



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher, Kerstin Celina, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Gisela Sengl, Maximilian Deisenhofer, Anne Franke, Susanne Kurz, Hep Monatzeder, Anna Toman, Gabriele Triebel, Benjamin Adjei, Barbara Fuchs, Tessa Ganserer, Christina Haubrich, Claudia Köhler, Andreas Krahl, Eva Lettenbauer** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Chancengleichheit und psychosoziale Auswirkungen des Lockdowns I: Situation von Kindern und ihren Familien

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, eine Studie in Auftrag zu geben, um zu prüfen, welche psychosozialen Folgen die vorgenommenen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auf Kinder und ihre Familien nach sich ziehen. Hierzu zählen beispielsweise die Schließung der Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielplätze sowie die Ausgangsbeschränkungen und Kontaktverbote. Da die Corona-Pandemie unsere Kinder und Familien mittelfristig belasten wird, ist darüber hinaus ein Monitoring zu entwickeln, das die physischen und psychischen Auswirkungen der Krise fortlaufend beobachtet und analysiert. Ein Fokus ist dabei auf besonders belastete Zielgruppen zu legen, wie Kinder mit geistiger oder seelischer Behinderung, Familien in Notlagen, Alleinerziehende oder Familien, die staatliche Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen. Außerdem ist zu prüfen, inwieweit die Corona-Pandemie die Chancengerechtigkeit von Kindern im Hinblick auf ihre weitere Entwicklung beeinträchtigt.

Begründung:

Vor allem zu Beginn der Pandemie wurden Kinder nicht als Subjekt, sondern als regelungsbedürftiges Objekt der Krise wahrgenommen – Kindertageseinrichtungen und Spielplätze schlossen, Ausgangsbeschränkungen und Kontaktverbote trafen und treffen Kinder, die vor allem Kinder zum Leben brauchen, besonders schwer. Insgesamt 1,3 Mio. Familien leben in Bayern – sie sind die Lastenträger der Corona-Pandemie: Sie haben Kinderbetreuung, Homeschooling und Erwerbstätigkeit über Wochen und inzwischen Monate parallel zu meistern. Die Belastung ist in den Familien unterschiedlich hoch – besonders betroffen von den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie waren und sind beispielsweise Kinder mit besonderem sonder- oder sozialpädagogischem Förderbedarf, Alleinerziehende, Familien in Notlagen oder Familien, die staatliche Hilfen zur Erziehung beanspruchen. Für sie brechen Hilfsstrukturen – von wichtigen sozialen Kontakten und Bezugspersonen bis hin zu Therapieangeboten – weg oder sind nur eingeschränkt nutzbar. Die psychosozialen Auswirkungen auf Kinder und ihre Familien sind vor diesem Hintergrund zu untersuchen und zu beobachten. Hierfür braucht es einerseits eine Studie, die jene Auswirkungen analysiert und bewertet und andererseits ein Monitoring, das fortlaufende physische und psychische Folgen für Kinder und ihre Familien aufbereitet. Ein Fokus ist insbesondere auch auf Kinder mit geistiger oder seelischer Behinderung, Familien in Notlagen, Alleinerziehende und Familien, die staatliche Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen, zu legen. Außerdem ist zu

prüfen, inwieweit die Corona-Pandemie die Chancengerechtigkeit von Kindern im Hinblick auf ihre weitere Entwicklung beeinträchtigt.

Nur mittels von Studien und eines Monitorings können wir die Langzeiteffekte des Lockdowns auf Kinder und ihre Familien abschätzen und politisch darauf reagieren.

Die hier nachfolgend dargelegten wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem Themenbereich dienen hierbei als Ausgangslage und begründen die besondere Dringlichkeit des Antrags weitergehend:

Das in Mainz ansässige Leibniz-Institut für Resilienzforschung untersucht derzeit mittels Befragungen die psychologischen Reaktionen auf die Pandemie. Die ersten Ergebnisse lassen darauf schließen, dass ein großer Teil der Befragten Anzeichen von psychischen Nöten aufzeigt.

Insbesondere bei Kindern scheinen sich die Auswirkungen des Lockdowns bemerkbar zu machen. Laut Stellungnahme der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin e. V. bedeuten die „abrupte Schließung der Einrichtung und wochenlange Kontaktperrre zu den Freunden und Erzieher*innen [...] einen unverstandenen und ggf. traumatischen Verlust von wichtigen Bindungspersonen“.¹ Die Frankfurter Professorin für Pädagogische Psychologie und Bildungsforscherin Mareike Kunter sieht vor allem – was die Entwicklung von Kindern angeht – eine Gefahr durch verpasste Lerngelegenheiten und damit auch Entwicklungsschritten.²

Besondere Brisanz erlangt diese Frage bezüglich Kindern, die aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen kommen oder deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Der renommierte Bildungsforscher Klaus Klemm betont, dass es ausreichend Hinweise darauf gebe, „dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien zu den größten Verlierern der Corona-Krise gehören“.³

¹ <https://www.dakj.de/stellungnahmen/stellungnahme-der-deutschen-akademie-fuer-kinder-und-jugendmedizin-e-v-zu-weiteren-einschraenkungen-der-lebensbedingungen-von-kindern-und-jugendlichen-in-der-pandemie-mit-dem-neuen-coronavirus-sar/>

² <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2020-04/oeffnung-kitas-coronavirus-familien-kinder-betreuung>

³ <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2020-04/klaus-klemm-bildungsforscher-sozial-benachteiligte-familien-schuloeffnung>